

Die Stuckkartuschen in der Kirche St. Trinitatis in Riethgen

Maria-Theresia Leuker

Bei den zehn Stuckkartuschen, mit denen die Decke der Kirche St. Trinitatis in Riethgen verziert ist und die nach der Renovierung in neuem Glanz erstrahlen, handelt es sich um Embleme. Diese literarische Gattung mit der charakteristischen Kombination von Bild und Text entstand im 16. Jahrhundert. Zu jedem Emblem gehören ein Bild und eine Überschrift bzw. ein Motto, die sich aufeinander beziehen. Ein Epigramm in Versen oder Prosa erläutert diesen Bedeutungszusammenhang. Bis ins 18. Jahrhundert hinein wurden zahlreiche Emblemsammlungen veröffentlicht. Es bildete sich ein konventionalisierter Vorrat von Themen und Motiven heraus, mit denen amouröse, moralisierende, politische oder religiöse Inhalte gestaltet wurden.

Die Bedeutung der meisten Embleme in St. Trinitatis ist auf den ersten Blick rätselhaft. Hilfreich wären erläuternde Epigramme, die jedoch fehlen. Weil sich aber fast alle Bildmotive und auch einige der Motti in gedruckten Emblemsammlungen wiederfinden, sind mithilfe der dort verfügbaren Texte plausible Interpretationen möglich.

Mehr als die Hälfte der Bildmotive der Stuckkartuschen sind in der vielfach aufgelegten und weit verbreiteten Emblemsammlung *Devises et emblemes anciennes et modernes, tirées des plus celebres auteurs* anzutreffen, die der Kupferstecher und Buchhändler Daniel de la Feuille (1640-1709) 1691 in Amsterdam veröffentlichte und die in den folgenden Jahrzehnten zahlreiche Neuauflagen erlebte. Der Band mit 715 Emblemen, die aus den bekanntesten zeitgenössischen Emblembüchern zusammengetragen wurden, sollte Kunsthandwerkern und Künstlern als Motivkatalog dienen.¹ Es ist nicht unwahrscheinlich, dass der Künstler der Stuckkartuschen von St. Trinitatis bei seiner Motivwahl für den 1711 ausgeführten Auftrag eine Ausgabe dieser Sammlung benutzt hat, beispielsweise die deutsche Fassung *Devises et emblemes [...] oder Emblematische Gemüths-Vergnügung [...]*, die 1697 in Augsburg erschien. Diese Ausgabe wurde auch für die Recherchen zu den Kartuschen in St. Trinitatis verwendet, die den vorliegenden Ausführungen zugrundeliegen.² Einige der Motive fanden sich in anderen Emblembüchern. Dass der Künstler sie aus genau diesen bezogen hat, lässt sich damit jedoch nicht belegen.



Die Sonne, die über der hier dargestellten Landschaft strahlt, scheint für alle gleichermaßen, „allen einerlei“. Das Motto entpuppt sich als die deutsche Übersetzung des mehrfach als emblematisches Motto überlieferten „Omnibus idem“. Es stammt aus Vergils *Aeneis* (10, 112) und wird dort mit Jupiter verbunden, der für alle derselbe sei. Ein Emblem aus einer 1682 in Halle erschienenen Sammlung deutet die Sonne als Symbol für den gütigen Fürsten. In einem 1610 in Madrid erschienenen Band ist von der Sonne der Gerechtigkeit die Rede.³ Damit wird auf Matthäus 5,45 verwiesen: „Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“⁴ Auch die Sonne in der Kartusche in St. Trinitatis dürfte als Symbol für Gottes Güte zu verstehen sein, die allen zuteil wird.



Oben: Johannes Sinapius, *Idea Boni Principis, Historicis Brennonum Symbolis*, Halle 1682, Nr. V.

Rechts: Sebastian de Covarrubias Orozco, *Emblemas morales*, Madrid 1610, I,8.





Die Krone in der Bildmitte wird begleitet von einem Lorbeerzweig und einem Palmzweig, die beide von jeher als Siegessymbole gelten. In de la Feuilles *Devises et emblemes* kommt das Motiv der Krone mehrfach vor, u.a. mit zwei Lorbeerzweigen unter dem Motto „Glück und Sieg“ und mit zwei Palmzweigen unter dem Motto „Standhaft und aufrichtig“.⁵ Die Krone wird den in diesem Sinne Tugendhaften von Gott verliehen. Dies wird deutlich durch die aus den Wolken ragende Hand und das von Lichtstrahlen umgebene Dreieck als Symbol der Dreifaltigkeit mit dem Tetragramm, den hebräischen Buchstaben JHWH, die für den Namen Gottes stehen. Dieses Symbol, das ja auch auf das Patrozinium der Kirche in Riethgen verweist, findet sich dort ebenso als Stuckornament an der Kanzel über dem Altarbild. Durch die Kombination mit dem Symbol der Trinität hat der Künstler das aus der profanen Emblematik stammende Motiv der Krone mit den Zweigen in einen religiösen Kontext versetzt.



„Glück und Sieg“



„Standhaft und aufrichtig“

in: *Devises et emblemes* [...] oder *Emblematische Gemüths-Vergnügung* [...], Augsburg 1697, 11/8 (links) u. 28/2 (rechts)



Das Emblem zeigt einen Adler, der mit seinen Jungen die Sonnenprobe macht, ein geläufiges Motiv in der Emblematik.⁶ Der Adler galt als der einzige Vogel, der in die Sonne schauen konnte, ohne geblendet zu werden. Um herauszufinden, ob seine noch nicht flüggen Jungen dazu auch in der Lage sind, setzt er sie auf seinen Rücken und fliegt der Sonne entgegen. In der Emblematik symbolisiert der Adler Tugend und Edelmüt.⁷ Das Motto „Himmelwärts“ meint hier nicht nur die Ausrichtung auf die Sonne, sondern auch auf Gott.



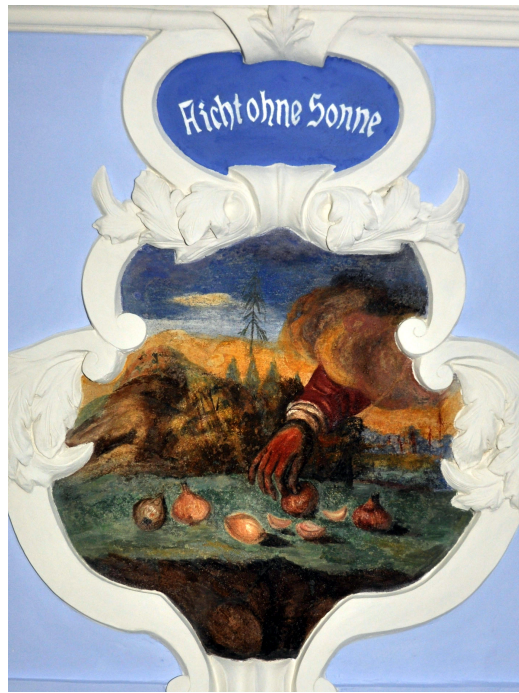
„Deught maeckt Eedel“ (Tugend macht edel), in: Dirck Pietersz Pers, *Bellerophon of Lust tot wijsheit*, Amsterdam ca. 1648, fol. C3v.



Ein weiteres Emblem, in dem die Sonne eine prominente Rolle spielt, zeigt ein Brennglas, mit dessen Hilfe „durch Kraft von oben“, so das Motto, Feuer entzündet wird. In dem erläuternden Text zu einem Emblem aus den 1677 in Frankfurt am Main erschienenen *Symbola Christiana* mit demselben Motiv und dem Motto „Etsi remotus“ (obwohl entfernt) wird die Sonne, die trotz ihrer großen Entfernung zur Erde die Kraft hat, dort Feuer zu entfachen, zum Sinnbild für Gott, der in den Menschen das Feuer der Gottes- und Menschenliebe entflammen kann, obwohl er weit weg im Himmel ist.⁸ Entsprechend bezieht sich auch das Motto „Durch Kraft von oben“ nicht nur auf die wärmende Kraft der Sonne, sondern auch auf die göttliche Gnade.



*Philothei Symbola Christiana Quibus
Idea Hominis Christiani Exprimitur,
Frankfurt am Main 1677, S. 79,
Symbolum XL.*



Auch in diesem Emblem ist die Sonne, allerdings als Abwesende, von entscheidender Bedeutung. Es gibt zahlreiche Embleme, in denen sich eine Blume der Sonne als Leben spendende Kraft zuwendet.⁹ In den erläuternden Texten wird diese Konstellation jeweils mit der Beziehung der gläubigen Seele zu Christus bzw. Gott verglichen. Es kann davon ausgegangen werden, dass es sich bei den abgebildeten Zwiebeln um Tulpenzwiebeln handelt. Die aus einer Wolke kommende Hand ist hier als Hinweiser auf die Objekte zu verstehen, auf die sich das Motto bezieht. Das Motiv ist offenbar eine eigenständige Schöpfung des Künstlers der Stuckkartuschen.¹⁰ So wie eine Tulpe nicht ohne Sonne aus der Zwiebel wachsen und blühen kann, kommt der Mensch nicht ohne die göttliche Gnade zur Entfaltung.



„Absente sole languesco – Ich
schwelcke ohne die Sonne“,
in: *Devises et emblemes*, 7/12.



Auch der Kompass auf dem Bild des Emblems mit dem Motto „Hier keine Ruhe“ ist himmelwärts ausgerichtet, hier jedoch auf den Polarstern und nicht auf die Sonne. In dem Band *Symbola Christiana*, der auch das oben bereits erwähnte Emblem mit dem Brennglas enthält, findet sich ein Emblem mit demselben Motiv.¹¹ Dessen Motto „Te solam quaerit“ (Dich allein sucht er) erläutert dort der begleitende Text, indem er auf die Kompassnadel verweist, die immer nach Norden zeigt, dorthin, wo auch der Polarstern steht. Wohin man auch den Kompass dreht, die Nadel steht nicht still, sondern kehrt immer in ihre ursprüngliche Position zurück. So verhält es sich auch mit der Liebe zu Gott. Einmal von ihr erfüllt, richtet der Mensch sich immer wieder neu auf Gott aus, auch wenn irdische Einflüsse ihn immer wieder ablenken mögen. Ebenso wie die Kompassnadel „hier keine Ruhe“ findet, gilt dies für den Menschen bei seiner Suche nach Gott. „Der Seelen wahre Ruh ist nur in Gott zu finden“ heißt es im Epigramm zu einem Emblem von Jacob Cats mit einem ähnlichen Motiv, einem den wechselnden Winden ausgesetzten Wetterhahn.¹²



*Philothei Symbola Christiana Quibus
Idea Hominis Christiani Exprimitur,
Frankfurt am Main 1677, S. 127,
Symbolum LXIV.*



Das Motto „Es mehret die Glut“ bezieht sich im direkten Sinne auf den Wind, der von allen Seiten bläst und das dargestellte Feuer zum Lodern bringt. Ein Emblem mit demselben Motiv und dem sinngemäß dem der Stuckkartusche entsprechenden Motto „Crescit spirantibus auris“ rückt die Darstellung durch hinzugefügte Personifikationen der Seele und der christlichen Liebe, die ihre Hände an dem vom Wind angefachten Feuer wärmen, in einen religiösen Kontext. Im erläuternden Text ist vom Heiligen Geist die Rede, der das Feuer der Liebe in den Herzen der Gläubigen entbrennen lässt.¹³ In diesem Sinne ist auch das Emblem mit dem Motto „Es mehret die Glut“ zu deuten.



„Crescit spirantibus auris“ (Es wächst durch das Wehen des Windes), in: Otto Vaenius, *Amoris divini emblemata*, Antwerpen 1615, S. 97.



Damit das hier abgebildete Herz sich in die Luft erheben konnte, mussten „Flügel her“. Oder lautete das Motto dieser Emblemkartusche ursprünglich rein beschreibend „Flügelherz“? In den *Devises et emblemes* trägt das Emblem mit demselben Bildmotiv das Motto „Sie führen es hinweg“.¹⁴



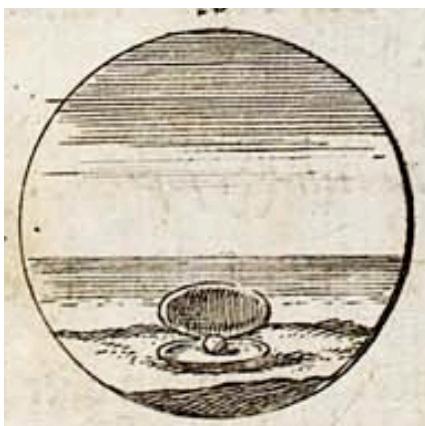
„Aufferunt – Sie führen es hinweg“, in: *Devises et emblemes*, 47/9.

Die Flügel erlauben dem Herzen, sich aufzuschwingen. Im Zusammenhang mit den anderen Emblemen in den Stuckkartuschen ist auch hier von einer spirituellen Bedeutung auszugehen. Ähnlich wie die Sonne, die Leben spendet, und der Wind, der das Feuer anfacht, stehen die Flügel für die Liebe und Gnade Gottes. Dieses Bild begegnet auch in der Bibel im Buch Jesaja 40,31: „Die aber auf den Herrn hoffen, empfangen neue Kraft, wie Adlern wachsen ihnen Flügel. Sie laufen und werden nicht müde, sie gehen und werden nicht matt.“



Vor einer maritimen Kulisse schwimmt eine geschlossene Muschel auf den Wellen. Was dieses Motiv offenbar zu einem reizvollen Gegenstand in der Emblematik machte, ist der Kontrast zwischen Außen und Innen, zwischen der unscheinbaren, rauhen Schale der Muschel und der perfekt rund geformten, schimmernden Perle darin. Indirekt verweist das Motto „Inwendig“ auf sie, aber „das Kleinod steckt verborgen“, wie das Motto eines Emblems mit demselben Motiv lautet.¹⁵ In den *Devises et emblemes* steht ein Emblem mit einer geöffneten Klappmuschel unter dem Motto „Ne te quaesiveris extra“.¹⁶ Die Übersetzung „Suche dich nicht außer dir“ könnte man ergänzen um die positive Formulierung „sondern ‚Inwendig‘.“ Die Bedeutung dieses Emblems liegt also auf dem Gebiet der persönlichen Moral und Lebensführung, es fordert dazu auf, bei sich zu bleiben. In Saavedras *Abriss Eines Christlich-Politischen Printzens* dient dasselbe Emblem zu moralischen Instruktionen an die Adresse des christlichen Fürsten. Der begleitende Text mahnt, sich nicht nur auf den äußeren Schein zu verlassen, sondern auch das Innerliche zu berücksichtigen.¹⁷

Zwei Embleme mit dem Motto „Ne te quaesiveris extra“ (Suche dich nicht außer dir), rechts: Diego de Saavedra Fajardo, *Ein Abriss Eines Christlich-Politischen Printzens*, Amsterdam 1655, S. 321; unten: *Devises et emblemes* [...] oder *Emblematische Gemüths-Vergnügung* [...], Augsburg 1697, 26/10.





Das bildlich dargestellte Motiv, Bienenkörbe, von denen Bienen ausschwärmen, findet sich auch in einer weit verbreiteten Emblemsammlung von Joachim Camerarius.¹⁸ Das zugehörige Motto „Gleiche Mühe, gleiche Ruh findet man hier immerzu“ bezieht sich, so der erläuternde Text, auf die stets ruhig und emsig arbeitenden Bienen, unter denen sowohl beim Ausschwärmen als auch im Bienenstock immer Ordnung herrscht. Sie dienen so als Sinnbilder einer normgerechten bürgerlichen Lebensführung. Eine Möglichkeit, das Motto des Emblems in der Stuckkartusche „So lange dieses währet“ zu deuten, eröffnet sich, wenn man voraussetzt, dass „dieses“ sich auf die erwähnten Tugenden Fleiß, Ruhe und Ordnung bezieht. So lange die Bienen sich an diesen orientieren, prosperiert das Bienenvolk ebenso wie das Gemeinwesen, so lange die bürgerlichen Werte in Ehre gehalten werden. Für diese Interpretation spricht auch, dass beide Motti übereinstimmend Dauer und Beständigkeit betonen.



„Gleiche Mühe, gleiche Ruh findet man hier immerzu“,
in: Joachim Camerarius, *Vier-Hundert Wahlsprüche und
Sinnbilder ... ins Teutsche versetzt*, Mainz 1671, III/90.

Von den zehn emblematischen Stuckkartuschen lassen sich acht inhaltlich einer christlichen Spiritualität zuordnen. Die zwei zuletzt besprochenen thematisieren die persönliche Lebensführung und bürgerliche Moral, deren christliche Fundierung nicht explizit angesprochen wird, aber im vorliegenden Zusammenhang vorauszusetzen ist.

¹ Vgl. die Einführung zur digitalen Edition der *Devises et emblemes* (1691) des Emblem Project Utrecht, https://emblems.hum.uu.nl/fl1691_introduction.html.

² *Devises et emblemes [...] oder Emblematische Gemüths-Vergnügung [...]*, Augsburg 1697, Digitalisat der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, <http://diglib.hab.de/drucke/xb-2867/start.htm>.

³ Johannes Sinapius, *Idea Boni Principis, Historicis Brennonum Symbolis*, Halle 1682, Nr. V, Digitalisat der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, <http://diglib.hab.de/drucke/sf-231-1s/start.htm?image=00018>; Sebastian de Covarrubias Orozco, *Emblemas morales*, Madrid 1610, I,8, Digitalisat der University of Illinois, <http://hdl.handle.net/10111/EmblemRegistry:E019923>. Vgl. auch *Emblemata. Handbuch zur Sinnbildkunst des XVI. und XVII. Jahrhunderts*. Hg. v. Arthur Henkel u. Albrecht Schöne, Stuttgart 1967, Taschenausgabe 1996 (im Folgenden abgekürzt als Henkel/Schöne), Spalte 26.

⁴ Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

⁵ *Devises et emblemes [...] oder Emblematische Gemüths-Vergnügung [...]*, Augsburg 1697, 11/8: „Glück und Sieg“ u. 28/2: „Standhaft und aufrichtig“, Digitalisat der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, <http://diglib.hab.de/drucke/xb-2867/start.htm?image=00030> und <http://diglib.hab.de/drucke/xb-2867/start.htm?image=00064>.

⁶ Vgl. Henkel/Schöne, Spalte 773 f. sowie *Devises et emblemes [...] oder Emblematische Gemüths-Vergnügung [...]*, Augsburg 1697, 20/5 und 38/6.

⁷ Siehe das Emblem „Deught maeckt Eedel“ in: Dirck Pietersz Pers, *Bellerophon of Lust tot wiisheit*, Amsterdam ca. 1648, fol. C3v, https://www.dbnl.org/tekst/pers001bell02_01/pers001bell02_01_0016.php.

⁸ Philotheus (Pseud. Karl Ludwig Kurfürst von der Pfalz), *Philothei Symbola Christiana Quibus Idea Hominis Christiani Exprimitur*, Frankfurt am Main 1677, S. 79, Symbolum XL, Digitalisat der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, <http://diglib.hab.de/drucke/uk-36/start.htm?image=00093>.

⁹ Vgl. z. B. Henkel/Schöne, Spalte 285f., 291, 311-314, sowie das Emblem mit dem Motto „Absente sole languesco – Ich schwelcke ohne die Sonne“, in: *Devises et emblemes [...] oder Emblematische Gemüths-Vergnügung [...]*, Augsburg 1697, 7/12, Digitalisat der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, <http://diglib.hab.de/drucke/xb-2867/start.htm?image=00022>.

¹⁰ Außer in dieser Darstellung konnten Tulpenzwiebeln nur in einem Emblem des niederländischen Kaufmanns und Emblematikers Roemer Visscher entdeckt werden, das sich kritisch über den Handel mit Tulpenzwiebeln als Liebhaberobjekte zu hohen Preisen auslässt, der sich um die Wende zum 17. Jahrhundert in den Niederlanden entwickelte. Siehe Roemer Visscher, *Sinnepoppen*, Amsterdam 1614, I/5, S. 5: „Een dwaes en zijn gelt zijn haest ghescheyden“ (Ein Narr und sein Geld sind rasch getrennt),

https://www.dbnl.org/tekst/viss004sinn01_01/viss004sinn01_01_0008.php.

¹¹ Vgl. Philotheus (Pseud. Karl Ludwig Kurfürst von der Pfalz), *Philothei Symbola Christiana Quibus Idea Hominis Christiani Exprimatur*, Frankfurt am Main 1677, Symbolum LXIV, S. 127f., Digitalisat der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, <http://diglib.hab.de/drucke/uk-36/start.htm?image=0014>. Vgl. zum Motiv des Kompasses auch Henkel/Schöne, Spalte 1471-1474.

¹² Siehe Henkel/Schöne, Spalte 1217, Zitat aus der Übersetzung des Epigramms zu Emblem Nr. 29, Abteilung 3 in: Jacob Cats, *Proteus ofte Minne-beelden, verandert in Sinne-beelden*, Rotterdam 1627.

¹³ Otto Vaenius, *Amoris divini emblemata*, Antwerpen 1615, S. 96f., <https://emblems.hum.uu.nl/v161545.html>.

¹⁴ *Devises et emblemes [...] oder Emblematische Gemüths-Vergnügung [...]*, Augsburg 1697, 47/9, Digitalisat der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, <http://diglib.hab.de/drucke/xb-2867/start.htm?image=00101> u. <http://diglib.hab.de/drucke/xb-2867/start.htm?image=00102>.

¹⁵ Siehe *M. Laurentii Wolfgangi Woyttens Emblematischer Parnassus*, Augsburg 1727-1730, Nr. 253, Digitalisat der University of Illinois, <http://emblematica.library.illinois.edu/detail/emblem/E006518>.

¹⁶ *Devises et emblemes [...] oder Emblematische Gemüths-Vergnügung [...]*, Augsburg 1697, 26/10, Digitalisat der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, <http://diglib.hab.de/drucke/xb-2867/start.htm?image=00062>.

¹⁷ Diego de Saavedra Fajardo, *Ein Abriss Eines Christlich-Politischen Printzens*, Amsterdam 1655, S. 320f., <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb11282967?page=320>, <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb11282967?page=321>.

¹⁸ Joachim Camerarius, *Vier-Hundert Wahlsprüche und Sinnenbilder ... ins Teutsche versetzt*, Mainz 1671, III/90, http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO_%2BZ165646702; vgl. auch Henkel/Schöne, Spalte 924.

Prof. a. D. Dr. Maria-Theresia Leuker

Universität zu Köln
Institut für Niederlandistik
leuker@uni-koeln.de

privat:
Lornsenstr. 29
25813 Husum